

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 190



Sonnabend, 8. Juli 1944

Kontinentale Zusammenarbeit gegen „Weltwährung“

Entscheidende Nachkriegsaufgabe ist Erhöhung des Lebensstandards der Schaffenden

Berlin, 7. Juli. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. h. c. Walther Funk sprach vor Wirtschaftswissenschaftlern und Männern der Wirtschaftspraxis aus dem Reich und den mit uns verbündeten und befreundeten Ländern sowie aus dem neutralen Ausland über die Grundlagen einer zukünftigen Wirtschafts- und Währungsordnung. Anwesend waren neben dem Reichserziehungsminister Rust Vertreter der Partei, des Staates und des Wirtschafts- und Kulturlebens sowie der Reichspresse und der Auslandspresse.

Reichsminister Funk kennzeichnete den anglo-amerikanischen Währungsplan als Instrument des amerikanischen Wirtschaftsimperialismus und wies darauf hin, daß man diese

Erörterungen im Feindlager führe einmal, um den Eindruck zu erwecken, als sei man seines Sieges schon so sicher, daß man schleunigst an Nachkriegsplanungen herangehen müsse, dann aber auch, weil für die Plutokratie Geld oberstes Lebensgesetz bedeutet und weil man sich aus den Besprechungen eine Rettung aus den sozialen Krisen verspricht. Wir können dem mit einer souveränen Überlegenheit zusehen, denn im nationalsozialistischen Deutsch-

land ist der soziale Frieden gesichert. Wir werden es nicht dulden, daß der Wert unseres Geldes von einer ausländischen Regierung oder gar den Bankiers der Wallstreet bestimmt wird. Wer den Wert des Geldes bestimmt, bestimmt auch das soziale Leben eines Volkes. Das Geld erhält seinen Wert von der Autorität des Staates, deshalb ist ein Weltgeld eine Utopie. Der Hintergrund ist aber, den Dollar zur Weltwährung zu machen.

Weltwährungsunion bedeutet die dauernde Versklavung

Wer der Weltunion beitrete, sei ihr für immer verfallen, denn er könne niemals wieder auscheiden. Reichsminister Funk kritisierte scharf die darin legende rücksichtslose Machtausnutzung des anglo-amerikanischen Geldimperialismus. Gegenüber den anglo-amerikanischen Währungsplänen ist der allein richtige Weg, durch eine vernünftige Wirtschaftsordnung dafür zu sorgen, daß die Zahlungsbilanzen nicht in Unordnung kommen. Man kann nicht die Weltwirtschaft mit Währungsplänen, sondern man muß die Währungen mit Wirtschaftsplänen in Ordnung bringen. Die Sowjets werden als die Vertreter der kommunistischen Auffassung die Verhandlungen der Währungskonferenz von Bretton Woods sicher mit diabolischer Freude verfolgen. Sichtlich sind die Sowjets nur als Goldproduzenten interessiert. Ihre Erzeugung soll nahe an die südafrikanische heranreichen. Damit steht die Sowjetunion auf der Seite der USA, die auf die Werterhaltung des Goldes hinarbeiten, zumal die Sowjets im eigene verarmten Lande kaum Verwendung für ihr Co haben.

Im Verhältnis Deutschlands zu seinen Partnern tritt der Konkurrenzgedanke völlig zurück gegenüber dem Gedanken der Zusammenarbeit. Unser Ziel, daß alle Länder Europas ihre Erzeugungsmöglichkeit voll entwickeln, ist der einzige Weg, um den Kontinent vor Arbeits-

losigkeit zu schützen. Die entscheidende Aufgabe nach Beendigung dieses Krieges wird auf sozialem Gebiete liegen. Das Gespenst der Massenarbeitslosigkeit wird bei den von uns schon früher erfolgreich durchgeführten Grundsätzen seine Schrecken verlieren. Technik und Organisation sind auf die Erhöhung des Lebensstandards der schaffenden Menschen auszurichten. Dazu müssen sich die europäischen Nationen verständnisvoll zusammenfinden, um die Richtlinien einer aufeinander abgestimmten Wirtschafts- und Handelspolitik festzulegen. Der Ausgangspunkt für eine künftige internationale Währungsordnung muß in der Ordnung der nationalen Volkswirtschaften liegen. Eine solche Ordnung bietet für alle Beteiligten gleiche Vorteile und wahrt die Souveränität jedes Staates. Jetzt gilt es aber, zunächst das eine große Ziel zu erreichen: den Sieg unserer Waffen. Europa würde im Falle einer deutschen Niederlage auf den Stand eines Kolonialgebietes herabsinken und zum Ausbeutungsobjekt raumfremder Mächte werden, jede Aussicht auf Wohlstand und sozialen Fortschritt wäre für immer vorbei. Die Notwendigkeit unseres Sieges gibt uns die Kraft, die Leiden und Nöte dieses harten und bitteren Kampfes zu bestehen. Wir glauben an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen Sieg.

Licht und Schatten am Nil

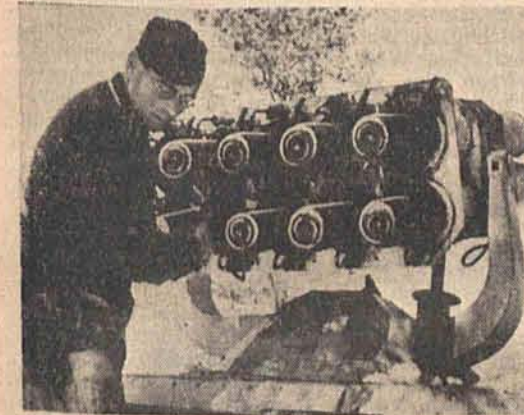
Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Wenn in Friedenszeiten der Durchschnitts-europäer mit einem der großen Luxusdampfer zum Vergnügen, zur Erholung oder zur Bereicherung seines Wissens nach Ägypten fuhr und dort von routinierten Fremdenführern nicht im Karawanen-, sondern im D-Zug-Tempo durch das Land der Pyramiden von einer Sehenswürdigkeit nach der anderen gelehrt wurde, dann erzählte gewöhnlich der Zurückgekehrte in begeisterten Worten von den herrlichen Mondscheinächten, die er an den Ufern des Nil erlebt hatte. Er pries die Fruchtbarkeit des Landes, lobte die Güte der großen Hotels und die Annehmlichkeiten in den Expreßzügen und schilderte in lockenden Farben das bunte orientalische Leben, das er jedoch niemals mit seinem europäischen Dasein vertauschen möchte. Kurzum, er hatte für sein Geld etwas gesehen und konnte sich rühmen, seinen Fuß auf die Jahrtausende alten Stätten der Menschheitsgeschichte gesetzt zu haben. Die Engländer konnten mit dieser Methode der Fremdenbetreuung vollauf zufrieden sein, denn das Programm war so abwechslungsreich gestaltet und die Zeit meistens so knapp bemessen, daß sich kaum eine Gelegenheit bot, auch nur einmal einen Blick hinter die Kulissen des landschaftlichen Zaubers und der von den Briten dem Orient geschenkten Zivilisation zu werfen.

Nur wenige Menschen gibt es, die auch die Kehrseite dieser Medaille kennen, und wer sie sprechen hört, ist erschüttert, denn ihr Urteil zerreiht unbarmherzig den Schleier, der vor den Augen der Welt das Elend und die Tragik des ägyptischen Volkes verbergen soll. Wer heute in Ankara die vertraulichen Berichte und die national eingestellten ägyptischen Zeitungen liest, weiß, daß vor allen Dingen die sozialen Zustände im Nilland unahndbar geworden sind. Allein die Tatsache, daß zur Zeit 30 000 Menschen allein in Kairo obdachlos sind, rückt schlagartig das Bevölkerungsproblem in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Selbst in England kann man heute dieser Frage nicht mehr aus dem Wege gehen, denn Ägypten übertrifft in seiner Bevölkerungsdichte — in der fruchtbaren Nildene leben 400 Menschen auf einen qkm — alle europäischen Industriestaaten. Da die wirtschaftliche Struktur des Landes einen überwiegend agrarischen Charakter trägt, glaubte man in London lange Zeit hindurch, den Lebensstandard der bäuerlichen Schichten durch eine streng durchgeführte Geburtenkontrolle heben zu können. Ägyptischerseits wurde diese Auffassung stets auf das schärfste bekämpft, denn das Land verfügt über so viele natürliche Wohlstandsquellen, daß alle Voraussetzungen zur Sicherung des Daseins der Gesamtbevölkerung selbst in nicht normalen Zeitaltern vorhanden sind.

Die Engländer haben bis jetzt jede Diskussion über das Problem der Überbevölkerung mit der Bemerkung abgeschnitten, daß die Ägypter allein die Schuld an diesen Verhältnissen tragen. Sie vergaßen jedoch hinzuzufügen, daß sie als Herren des Landes das ägyptische Volk rücksichtslos ausbeuten und sich mit einer abfälligen Geste jeden Tag über die verhängnisvollen Begleiterscheinungen des Krieges hinwegsetzen. Seit Beginn des Krieges ist die Todeskurve grauenhaft schnell angestiegen — auf 1000 Menschen kommen heute über 30 Tote im Jahr —, ein schlagender Beweis dafür, daß die breite besitzlose Masse des Volkes der erschreckenden Versorgungsnot und der Unterernährung preisgegeben ist. Was Ägypten heute produziert, wird der britischen Armee zugeleitet, und nur die Reichen sind noch in der Lage, ein Leben im Überfluß zu führen. Wie aus den Berichten der ägyptischen Presse hervorgeht, ist die Seuchengefahr nie so groß wie jetzt gewesen, und der schlimmste Feind des ägyptischen Volkes, die Malaria, hält in Begleitung des Todes namentlich in Oberägypten reiche Ernte. Was die Briten in der planmäßigen Bekämpfung der Seuchen Jahrzehnte hindurch versäumt haben, kann auch das ägyptische Gesundheitsministerium in kurzer Frist nicht nachholen, denn es fehlen nicht nur die notwendigen Medikamente, sondern auch hygienisch einwandfreie Pflegestätten für die Kranken.

Wie eine erschütternde Anklageschrift gegen das britische Regime liest man einen vor kurzem in der Zeitung „El Mokkatam“ veröffentlichten Bericht, aus dem hervorgeht, daß gegenwärtig 6000 Bettler, von denen über die Hälfte Frauen und Kinder sind, die Straßen in Kairo bevölkern. Mehr als 20 000 Kinder sind ohne jede häusliche Aufsicht, und die Zahl der jugendlichen Banden, die plündernd und stehend von Ort zu Ort ziehen, hat in den letzten Monaten erschreckend zugenommen. Diese Entwicklung ist ausschließlich auf das Schuldkonto der Engländer zu setzen. In ihrem Bestreben, Kairo zu einem kriegswichtigen Industriezentrum auszubauen, lockten sie Zehntausende von Fellachen in die Großstadt, ohne vorher im geringsten für ausreichende Unterkunftsmöglichkeiten gesorgt zu haben. Selbst Engländer, die diese Elendsquartiere aufgesucht haben, bezeugen in ihren Berichten, daß



Fertig zum Schuß

Die letzten Handhabungen an einem Werfer, der auf Selbstfahrlafette montiert ist. Diese Werfer, die schnell von einem Ort an den anderen gelangen, sind die gefährlichsten Waffen der Ostfront, vor deren heulenden Geschossen die Sowjets allen Respekt haben (PK-Aufn.: Kriegsberichter Hoepner, HL)

Gewaltigem Feindeinsatz ist die erstrebte Entscheidung versagt

Berlin, 8. Juli (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). In den letzten Tagen haben die Ereignisse an der Ostfront mehr und mehr die anderen Kriegsvorgänge in den Hintergrund gedrängt. Die Sowjets zeigen immer eindeutiger das Bestreben, mit ihrer Großoffensive die Initiative der feindlichen Gesamtkriegführung an sich zu reißen. Ihre Angriffsverbände sind weitgehender motorisiert als bei irgend einer ihrer früheren Offensiven. Dieser Umstand, zu dem das ihnen zur Verfügung stehende amerikanische Material viel beigetragen hat, ermöglichte es ihnen, auch das Tempo ihrer Vorstöße stärker zu beschleunigen als bei ihren früheren Großangriffen. Sie haben sich Fernziele gesetzt, die immer klarer erkennbar geworden sind. Es war von vornherein anzunehmen, daß die durch ihren Einbruch im Mittelabschnitt geschaffene Lage nicht von einem Tag zum andern würde gemeistert werden können. Zunächst mußte man der bolschewistischen Flut behelfsmäßige Dämme entgegenseetzen, die selbstverständlich immer wieder Gefahr liefen, überschwappt zu werden. Sie übten gleichwohl in den letzten Tagen schon eine zunehmende Wirkung aus. Die deutschen Sperrriegel machen sich bemerkbar.

Verglichen mit der Ostfront spielt der Kampf um Italien noch immer die Rolle eines Nebenkriegsschauplatzes. Das gilt sowohl für den Umfang der dort auf beiden Seiten eingesetzten Kräfte wie für die Ziele, die mit dem dortigen Kampf verfolgt werden. Nach dem Fall von Rom ist die Apennin-Halbinsel noch mehr als zuvor Vorfeld des zentral-europäischen Raumes, den es im Interesse Deutschlands und seiner Verbündeten zu verteidigen gilt. Unter diesem Gesichtspunkt trugen die Operationen in Italien in der letzten Zeit den Charakter einer langsamen Zurücknahme der deutschen Front, wobei das Tempo im wesentlichen durch die deutschen Nachhuten bestimmt wurde, während die deutschen Hauptkräfte in vorbereitete Stellungen gelenkt werden konnten.

Aber selbst die Invasionsfront ist, gemessen an der Ostfront, in der letzten Woche zurückgetreten. Die Engländer und Amerikaner müssen ihre Kräfte immer wieder in Angriffen mehr taktischen als strategischen Charakters verbrauchen, das heißt, die Kämpfe trugen in erster Linie örtlichen Charakter und hatten keine auf die gesamte Invasionsfront und ihre Zukunft ausstrahlende Auswirkung. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, sind die Anglo-Amerikaner seit der Eroberung von Cherbourg um keinen Schritt weitergekommen. Das ist zweifellos etwas ganz anderes als sie erwartet hatten. Weil aber die Westfront in erster Linie die Entscheidung in sich trägt, so haben auch die Kämpfe dieser ersten Juliwoche zu

keinem tiefgreifenden Ergebnis geführt, von einer Entscheidung ganz zu schweigen.

Hierin offenbart sich der besondere Charakter dieser Kämpfe. In jedem früheren Kriege hätten Kämpfe solchen Ausmaßes und solchen Aufwandes zu einer Entscheidung geführt. Diesmal ist das in keiner Weise der Fall. Auf diesen besonderen Charakter des Krieges macht Dr. Goebbels in seinem diesmaligen Artikel in der Wochenschrift „Das Reich“ unter der Überschrift „Der Krieg in der Sackgasse“ aufmerksam. Er führt dabei u. a. aus: „Der größte politische Fehler unserer Feinde in diesem Krieg ist darin zu erblicken, daß sie dem Reich einen Krieg um Sein oder Nichtsein aufgezwungen haben. In diesem Kampf kann Deutschland überhaupt nicht unterliegen, es sei denn, daß das deutsche Volk eines Tages den wahnwitzigen Entschluß faßt, den Krieg mit völliger Vernichtung einzutauschen. Es ist nicht anzunehmen, daß das jemals der Fall sein wird. Also bleibt unseren Feinden, wenn sie ihre abnormen Kriegsziele erreichen wollen, nichts anderes übrig, als uns Meter um Meter aus den Händen zu reißen, um sie günstigstenfalls auch dann erst in ihre Gewalt zu bekommen, wenn sie völlig wertlos geworden sind. Auf Nachgiebigkeit und Schwäche andererseits können sie keine Hoffnung setzen... Das ist für uns kein Krieg mehr, der mit Sieg oder Niederlage endet, das ist ein Krieg, bei dessen

Abschluß es für uns keine Welt mehr oder eine neue Welt geben wird. Die feilen Geldmagnaten aus der City und aus der Wallstreet würden sich wundern, wenn jener Sieg, den sie so sehnsüchtig herbeiwünschen, einmal Wirklichkeit werden würde.“

Moskau hetzt gegen Finnland

H. K. Reval, 8. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Die amerikanische Pressenpolitik gegen Finnland hat mit dem durch Moskau veranlaßten Abbruch der diplomatischen Beziehungen nun ihren ersten Höhepunkt erreicht. Der Kreml ist sich bewußt, daß die USA, auch zum nächsten Schritt bereit sind. Wie die schwedische Zeitung „Aftontidningen“ aus Moskau meldet, verlangen die dortigen Zeitungen nunmehr vom Weißen Haus die letzte Konsequenz, nämlich die Kriegserklärung an Finnland. Die Moskauer Presse weist darauf hin, daß es nicht genüge, daß der bisherige amerikanische Gesandte in Finnland dieses Land als feindliches Gebiet bezeichne und die Geschäftsverbindungen mit Finnland abgebrochen worden seien. Stalin gibt durch seine Presse Roosevelt zu verstehen, daß die USA, nunmehr die Waffen gegen Finnland ergreifen sollen. Man betrachtet hier die Forderungen der Moskauer Presse als ersten Schritt zu einer Maßnahme von Roosevelt, der sich dieser nicht widersetzen wird.



Narwa-Glocken läuten wieder

44-Grenadiere haben die Glocken zwischen den Trümmern eines zerschossenen Kirchturms in Narwa gefunden und ihnen vor ihrem Bataillonsgerichtsstand eine neue Heimat gegeben (PK-Aufn.: 44-Kriegsberichter Truöl, AU, Z)

Aus unserem Wartheland

Schleratz

le. Verwandte zu Gast. Die NS-Frauen-

Lask

Kr. Ein bäuerlicher Feierabend vor der

Konin

schw. Arbeit für den Endsieg. Als Auftakt

Leslau

s. Kreistagung verlegt. Die kürzlich aus-

Kilometerlange Waldstreifen und Windhecken

In der Nähe von Ehrstätten besitzt der

Im kommenden Herbst ist die Anpflanzung

Bei der Anpflanzung rechnet man in der

Die Waldstreifen, die quer zur vorherr-

schreiben, denn bis ins 18. Jahrhundert war das

Landbevölkerung und Fliegeralarm

W. Es ist in der letzten Zeit oft vorgekom-

Turek

Wirtschaftsbrand. Im Stall des Gruchot in

Der EZ-Sport vom Tage / Wehrtüchtigung und Leibesübungen

Vielseitiger Sport in Kalisch

Der Kalischer Sportsonntag beginnt mit den

Union 97 in Brunnstadt

Am Sonntag, 9. Juli, trägt die Fußballmann-

Sportprogramm des Sonntags

Der morgige Sportsonntag steht wieder im

Strickau, Andreshof, Wilhelmswald

Es sind heute die Ortsgruppen Strickau, Andreshof

Wandalenbrück

E. G. Verschönerung des Ortsbildes. In Wan-

folgt recht schwer gemacht werden. Das Spiel wird

Im Fußball geht es weiter um den Tschamer-

Im Fußball geht es weiter um den Tschamer-

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt:

Unsere Kriegstrauung findet am

Ihre am 8. 7. 44 um 17 Uhr in

Ihre Vermählung geben be-

Ihre am 8. 7. 1944 um 11 Uhr

Gott dem Allmächtigen hat es

Konstantin Krüger

Gott dem Allmächtigen hat es

Josef Kaschuba

Gott der Herr über Leben und Tod

geb. Kietzer, Umsiedlerin aus dem

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

KABARETT - VARIÉTÉ

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

Kabarett „Fabarin“, Schlageterstr. 94

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Str. 67.

VERLOREN

Fleischkarte des Bruno Greilich am 7.

Silbernes Armband mit roten Steinen